

Aktiv alt werden



In Südtirol gibt es 76 vorbildliche Alten- und Pflegeheime wie beispielsweise den Lorenzerhof hier im Bilde.

Die Forderung „aktiv alt werden“ droht selbst alt zu werden. Sie steht bei allen feierlichen Anlässen auf Flugblättern und Plakaten. Auch in Wahlreden kommt das Thema vor, aber konkrete Maßnahmen dazu gibt es zu wenige. In der Praxis gilt schon eher das Motto: Die Alten sollen endlich den Jungen Platz machen. Nach 40 Jahren sollten sie die Ruhe genießen und den Weg frei machen.

Der 1. Oktober war wieder einmal so ein internationaler Tag der UNO: Der Tag der alten Menschen. Und damit nicht genug. Am 2. Oktober folgte in Italien das Fest der Großeltern. Das ist schon seit 2005 so. Wie bei allen Tagen, die so offiziell und rituell auf den Kalender gesetzt werden, muss man sich fragen, wozu das gut sein soll. Wir sollen uns wohl an etwas Wichtiges erinnern. Aber morgen sollen wir uns schon wieder an etwas ganz anderes er-

innern. So bleibt das ganze eben ein Ritual, schadet nicht, nützt aber auch nicht viel.

Abgesehen davon haben sich die Rentnergewerkschaften - in Südtirol sind es vier, die dem AGB/CGIL, dem SGB/CISL, der SGK/UIIL und dem ASGB angehören - die Seniorenvereine und Freiwilligenverbände darauf geeinigt, ein Landesgesetz zu entwerfen, das man dem Landtag unterbreiten will. Darin soll es um konkrete Dinge gehen, wie man „aktiv alt werden“ kann.

Die Lokalpolitik soll auf die Veränderungen in unserer Gesellschaft eingehen und berücksichtigen, dass die Leute immer älter werden, besonders die Frauen, die den größten Teil der über 60-Jährigen ausmachen. Von den 531.000 Einwohnern sind 104.000 älter als 65 Jahre, davon 56.000 älter als 75. Die Lebenserwartung beträgt 81 Jahre bei den Männern und 85 Jahre bei den Frauen.

Die wirtschaftliche Situation hat sich in den letzten 30 Jahren wesentlich verbessert und die Ge-

werkschaften haben so einiges durchsetzen können, um soziale Leistungen und Dienste sicher zu stellen. Aber auch die Medizin und die Pharmakologie haben große Fortschritte gemacht. Das

alles sind Umstände, die es uns erlauben, länger zu leben und auch länger fit und arbeitsfähig zu bleiben. Deshalb ist der Ruf nach einem flexiblen Pensionseintritt durchaus nicht realitätsfremd.

Alten- und Pflegeheime sind nicht die einzige Lösung

Bevor man ganze Stadtviertel zu Altersheimen macht, sollte man bedenken, dass die allermeisten alten Menschen hinter den gewohnten vier Wänden alt werden möchten. Die gewohnte Umgebung bietet auch bessere Möglichkeiten zur aktiven Lebensgestaltung.

Die Wortführer der Gewerkschaften, Gastone Boz und Walter Bernardi (AGB/CGIL), Annarita Montemaggiore (SGB/CISL), Danilo Tommasini (SGK/UIIL) und Stefan Vieider (ASGB) sind überdies der Meinung, dass alte Menschen auch für die jüngste Generation eine wertvolle Stütze sind. Großeltern sind weniger steif und konservativ als man denkt. Das Gedächtnis alter Menschen erschwächt zwar, die Bewegungen verlangsamen sich, die Reflexe auch, aber die Großeltern sind immer noch eine lebendige und menschliche Alternative zur virtuellen und fiktiven Welt der digitalisierten Umgebung vieler Kinder.

Länger leben bedeutet aber leider nicht immer, dass man auch länger bei bester Gesundheit ist. Nach dem 80. Lebensjahr nehmen die Gebrechen meistens zu. 16.000 alte Menschen haben in Südtirol

ein Pflegegeld beantragt. 4400 wohnen in 76 Senioren- und Pflegeheimen und 11.600 werden zu Hause betreut. Das ist ein Zeichen, dass die Anzahl der Senioren- und Pflegeheime nicht ausreicht, aber man muss damit vorsichtig umgehen. Die Heimunterbringung ist oft bequem, aber nicht immer die beste Lösung. Das Wohnbauinstitut (WOBI) legt Wert darauf, dass alte Menschen in ihrer Wohnung bleiben können. Deshalb werden WOBI-Gebäude renoviert, architektonische Barrieren beseitigt und neue digitale Anschaffungen gemacht, die sehr nützlich sind, um Unfälle gerade bei älteren Menschen zu vermeiden und die Sicherheit hinter den eigenen vier Wänden zu erhöhen. Zahlreiche ältere Menschen leben in Eigentumswohnungen, die in den Jahren des Baubooms (1950-60) errichtet wurden. Es sind oft drei- bis vierstöckige Häuser ohne Aufzug und mit schmalen Türen. Diese Bauten wurden im Trend der Zeit errichtet und müssen heute saniert werden. Eine Förderung in diesem Sinne ist angebracht. Wenn man will, dass die Menschen daheim alt werden können, muss man dafür auch öffentliches Geld zur Verfügung stellen.

Zum Schutz der persönlichen Rechte

Das PATRONAT INCA sorgt für einen weitgehend kostenlosen Schutz der persönlichen Rechte. In letzter Zeit hat der Gesetzgeber allerdings einige Dienste kostenpflichtig gemacht.

Rentengesuche (Altersrente, Dienstaltersrente, Hinterbliebenenrente...)

Beratung bei Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten

Familiengeld

• Gesuch um Familiengeld der Region

• Gesuch um Familiengeld der Provinz

Mutterschaft und Elternurlaub

Arbeitslosigkeit und Mobilität

Aufenthaltsgenehmigung

Kontrolle der persönlichen Versicherungsposition und Beratung

Anerkennung der Invalidität und/oder Arbeitsunfähigkeit

Andere Fälle in den Bereichen Für- und Vorsorge